

«Eine intensive, lehrreiche Zeit»

[Eugen Koller] Der indische Pater **Francis Alakkalkunnel** wird ab 1. September 2018 als Pfarradministrator in der Pfarrei Arth wirken. Das Pfarreiblatt befragte den derzeitigen Pfarreibeauftragten.

Welche Bilanz ziehen Sie über ihr Arther Wirken? Stanko Martinovic: In den vergangenen 9½ Jahren habe ich in Arth gute Erfahrungen gemacht. Die Bilanz ist positiv. Es war für mich eine schöne, intensive und lehrreiche Zeit. Meinem Motto – die Seelsorge ist zuerst Beziehungsarbeit – konnte ich in allen Herausforderungen der interessanten Tätigkeit treu bleiben.

Es fällt auf, dass nach der Pfarreileitung durch einen Diakon nun wieder ein Priester nachrückt. Hat sich die Leitung der Pfarrei durch einen Diakon nicht bewährt? Wurde nach einer Pfarreileitung durch einen Theologen/eine Theologin mit oder ohne Diakonatsweihe gesucht?

Das Konzept des Seelsorgeraumes hat sich aus personellen Gründen nicht bewährt und wurde vorläufig sistiert. Auch in der neuen Situation hat sich die Gemeindeleitung vor Ort gut bewährt, dank Martin Kopp, der als Pfarradministrator die letzte Verantwortung für die Pfarrei innehatte. Nach meiner Demission wurde die Stelle für einen Priester, Diakon und Pastoralassistenten ausgeschrieben. Wir erhielten überraschend neun Bewerbungen (sieben Priester und zwei Diakone, kein/e Pastoralassistent/-in). Es ist bekannt, dass Indien viele Priester hat, die in Europa tätig sind. Auch in unserem Dekanat wirken einige indische Priester.

Welche Herausforderungen erwarten die Pfarrei Arth in den nächsten Jahren?

Die Herausforderungen sind allgemeiner Art, wie in anderen Pfarreien in unserem Land: Mangel an Gläubigen und qualifiziertem Personal, Rückzug in die Sakristei des reinen Glaubens, Menschen am Rand, Führung des Kirchenpersonals, der duale Charakter unserer Kirche, die Weitergabe des Glaubens, die Jugend und Kirche, die Menschen am Rand usw.

Wie sieht ihre Zukunft nach der Pensionierung aus?

Ich freue mich auf den neuen Lebensabschnitt und auf die Zeit, in der nicht alles strukturiert wird. Es macht mir Freude, die grosse Verantwortung abzugeben und ein wenig ruhiger und langsamer zu treten. Selbstverständlich bleibe ich nach der Pensionierung Diakon und werde gelegentlich oder regelmässig die eine oder andere Aufgabe in der Seelsorge übernehmen. Darauf freue ich mich.

Stanko Martinovic zieht eine positive Bilanz.

Bild: z/Vg

Persönlich

Lebenslänglich Assistent



Vor 50 Jahren gab es in der katholischen Kirche der Schweiz den ersten Theologen, der nach dem Theologiestudium als sogenannter Pastoralassistent zu arbeiten begann. Früher konnten nur Männer Theologie studieren, die sich dann zum Priester weihen liessen. Zum Priesterleben gehört als Pflicht die Lebensform des Zölibates.

Die Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten übernahmen viele Aufgaben der immer weniger werdenden Vikare, Kaplane und Pfarrhelfer. Sie haben Teil am priesterlichen Amt, ohne die letzten Befugnisse (Sakramentspendung und Jurisdiktionsgewalt) zu erhalten, weil die Kirche immer noch klerikal-hierarchisch strukturiert und organisiert ist.

Unglücklicherweise kommt es heute noch vor, dass Pastoralassistenten Laientheologen genannt werden. Einerseits ist dies unangebracht, da sie die gleiche Ausbildung, wie Priester haben, andererseits sind sie den Laien (wie alle Getauften) zugeordnet, aber verstehen viel vom Handwerk.

Leider gab es bisher aus den bewährten Männern (*virii probati*) noch keine Priester, die mit Frau und Kindern leben und auch keine Frauen, die sich zu Ständigen Diakoninnen (Männern ist das möglich, sie sind dann Kleriker) weihen lassen können.

Ich frage mich, was es noch braucht an Erfahrungen, Einsichten und Heiligem Geist in den Köpfen und Herzen der männlichen katholischen Entscheidungsträger, dass angesichts des grossen Priester mangels in Europa neue Wege beschritten werden. Ziel ist doch die Lebendigkeit des Glaubens, der kirchlichen Gemeinschaften und der Glaubensvollzüge!

Eugen Koller, Luzern
pfarreiblatt@kath.ch



Ihre Meinung...

Zur Anmerkung des Zentral-Redaktors im
Pfarreiblatt Uri Schwyz Nr. 9, S. 2

Ungewöhnliche Kommentierung

Dass ein Redaktor einen Leserbrief kommentiert, ist eher ungewöhnlich. Die Reaktion von Eugen Koller auf die Leserschrift des Unteriberger Pfarrers Roland Graf erstaunt ausserdem, weil sie sich nur am Rand mit deren Inhalt auseinandersetzt. Vielmehr bekommt man den Eindruck, Eugen Koller wolle in erster Linie seinen Unwillen darüber zum Ausdruck bringen, dass Unteriberg über ein eigenes, unabhängiges Pfarrblatt verfügt. Leserbriefe sind dazu da, persönliche Meinungen, auch und gerade solche, die mit der Meinung der Redaktionen nicht übereinstimmen, zu publizieren. Sie dienen also der Meinungsvielfalt und regen zur Diskussion an. Verfassern von Leserbriefen die Leviten zu lesen, zeugt nicht gerade von Toleranz und Einfühlungsvermögen.

Martin Meier-Schnüriger, Etselwerkstrasse 5, Altendorf

Zum Leserbrief «Sakramenten- und Eucharistiefasten?!» Pfarreiblatt Uri Schwyz Nr. 9, S. 2

Stellt er sich gegen den Papst?

Papst Franziskus wird nicht müde, Kardinäle, Bischöfe, Priester, Ordensleute, Jugendliche, Firmlinge aufzufordern und zu ermutigen: «Habt keine Angst! Seid mutig, den Glauben zu leben, in der Kirche mitzudenken, Neues zu wagen und Verantwortung zu übernehmen!»

Im Gespräch mit Ordensvertretern (Juni 2013) sagte er: «Habt Mut! Schlägt neue Richtungen ein! Fürchtet euch nicht vor Risiken.» Wenn wir im Pfarreiblatt Uri Schwyz (Nr 7) lesen, was die Schwestern im Kloster Fahr unternehmen, freut uns das sehr. Wir denken, dass diese Klostersgemeinschaft das Wort des Papstes Ernst nimmt, um neue Richtungen einzuschlagen (z. B. ein Eucharistie- und Sakramentenfasten) und vor Risiken keine Angst haben. Darum befremdet es uns sehr, wenn Roland Graf sie rügt. Stellt er sich gegen den Papst? Er argumentiert mit einem Wort aus dem 2. Vatikanischen Konzil: «Die Eucharistie ist

die Quelle und der Höhepunkt des christlichen Lebens.» Diese Aussage darf unserer Ansicht nach nicht zur Begründung der täglichen Messe genommen werden. Denn im Konzilstext geht es in diesem Zusammenhang nicht um die tägliche Messe. Wenn wir in das kirchliche Leben hinausschauen, ist der zitierte Satz eher ein Gegenargument. Wenn wir richtig sehen, sind die Katholikinnen und Katholiken, die auf die tägliche Messe pochen, wenig bereit zu Reformen, zu Umkehrprozessen. Sie verteidigen das Gewohnte. Sie nehmen auch die Osterbotschaft nicht ernst. Denn: «Gott widerspricht denen, die wollen, dass alles so bleibt, wie es ist. Auferweckung ist eine göttliche Protest- und Widerstandshandlung gegen die Verhältnisse und Strukturen, in denen Menschen zu Opfern und Tätern der Gewalt werden.» (Magdalene L. Frettlöh).

Agatha Schnoz, Robert Kopp,
Schmiedgasse 15, Schwyz

Zum Artikel «Mönch Anselm Grün hält
Bischöfinnen und Päpstin für möglich» im
Pfarreiblatt Uri Schwyz Nr. 9, S. 2

Paulus schreibt Wichtiges

«Ich habe dich in Kreta deswegen zurückgelassen, damit du das, was noch zu tun ist, zu Ende führst und in den einzelnen Städten Älteste einsetzt, wie ich dir aufgetragen habe, wenn einer unbescholten und Mann einer einzigen Frau ist, mit gläubigen Kindern, die nicht unter dem Vorwurf der Liederlichkeit stehen oder ungehorsam sind. Denn der Bischof muss unbescholten sein als Haushalter Gottes, nicht überheblich und jähzornig, kein Trinker, nicht gewalttätig, nicht habgierig, sondern gastfreundlich, das Gute liebend; besonnen, gerecht, fromm und beherrscht, einer, der sich an das zuverlässige Wort hält, das der Lehre entspricht, damit er in der Lage ist, in der gesunden Lehre zu unterweisen und die Widersprechenden zu überführen.»

Paulus an Titus 1, 5-9

Heute werden bekanntlich innerhalb der römisch-katholischen Kirche auch die Frauen mit Schwestern angesprochen. Früher erfolgten diese Weisungen lediglich an Männer. Ein Bischof muss nicht gezwungenermassen geweihter Priester sein: im Gegenteil. Nach meinem Dafürhalten sollten alle Ordensleute, welche die ewige Profess ablegen, automatisch den Rang eines Diakons bzw. Diakonin erhalten.

Eine besondere Stellung innerhalb der Kirche sollten die Witwen und Waisen erhalten (selbstverständlich sind auch die Witwer eingeschlossen), denn die Bibel mahnt an über 25 Stellen, diesen Personen ein besonderes Augenmerk zu geben. Mo-

derne Witwen und Witwer sind lebenserfahren und könnten ihre reichen Kenntnisse weitergeben. Paulus erteilte Anweisungen und Belehrungen über den Glauben, welche er ebenfalls an Titus schrieb (Kapitel 2, 1-8).

Martha Leuthard, Dorfplatz 5, Sattel-Hochstuckli

Leserschriften sind jederzeit willkommen. Sie müssen nicht mit der Meinung des Zentral-Redaktors oder des Herausgebers übereinstimmen.

Kanton Schwyz

Urs Heini wird Geschäftsstellenleiter



[RB/eko] Im August geht der Schwyzer Kirchensekretär **Roland Seeliger** der katholischen Kirchgemeinde in Pension. Er baute das Sekretariat auf und führte es über 7 Jahre zur vollsten Zufriedenheit.

Mit **Urs Heini** konnte ein versierter Kenner der Kirchgemeinde und der einzelnen Pfarreien gefunden werden. Er wird ab August die Stelle als Geschäftsstellenleiter der Kirchgemeinde Schwyz übernehmen. Urs Heini war über 25 Jahre Rektor und Katechet in unseren Pfarreigemeinden.

Die Stelle erhält verschiedene neue Pflichten. So wird der Geschäftsstellenleiter vermehrt in Personalfragen und Personalabläufen involviert sein. Er wird verschiedene Gruppen und Projekte organisatorisch begleiten und die Anlaufstelle der Pfarreien und Behörden sein. Unterstützt wird Urs Heini weiterhin von **Ursi Pfyl**.

Wallfahrt nach Einsiedeln

[eko] Die Landeswallfahrt des inneren Landes Schwyz sowie der Bezirke Schwyz und Küssnacht findet dieses Jahr am *Sa, 19. Mai*, statt. Organisiert wird sie von der Pfarrei Ibach. Vikar Andreas Zgraja, Ibach, wird um 9.30 Uhr die Eucharistiefeyer leiten und der Jodlerklub Edelweiss aus Ibach wirkt mit. Um 14 Uhr begleitet Theologe Koni Schelbert Interessierte auf dem Kreuzweg. Die Wallfahrtsandacht um 15 Uhr bei der Gnadenkapelle gestaltet Nicu Mada, Pfarreiverantwortlicher, Ibach.

Kanton Uri

Wallfahrt nach Madonna del Sasso

[AH/eko] Die diesjährige Vereinswallfahrt des Lourdes-Pilgervereins Uri nach Madonna del Sasso findet am *Do, 17. Mai*, statt.

Anmeldungen bis *Sa, 12. Mai* an: Bernadette Wyrsch-Gerig ☎ 041 870 40 20

Warum ich auf Social Media vor allem Fragen stelle

Valentin Beck, Bundespräses bei Jungwacht Blauring, setzt Facebook und Co. ein, um mit Jugendlichen die grossen Fragen des Lebens zu diskutieren. Denn auch mit spirituellen Themen müsse man dort präsent sein, wo das Leben der Jugendlichen stattfindet.

Von Sylvia Stam / kath.ch /eko

«Warum bist du auf dieser Welt? Schick uns ein Video dazu!» – «Papst Franziskus fragt Jugendliche, was sie sich für eine Kirche wünschen – was meinst du dazu?» Mit solchen Fragen richtet sich **Valentin Beck**, Bundespräses von Jungwacht Blauring (Jubla), via Facebook oder Twitter an junge Menschen.

Die modernen Medien ermöglichen genau das, was der Jubla, aber auch Valentin Beck persönlich wichtig ist: Die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen und damit die Möglichkeit, sich einzubringen. «Spirituelle Animation will anregen, will Selbstentfaltung ermöglichen», sagt der 34-jährige Theologe. «Meine Botschaft lautet: Es lohnt sich, sich mit den grossen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen!» Ziel sei es, den jungen Menschen zu ermöglichen, «ihre spirituelle Ader zu entdecken.»

Präsent sein, wo das Leben stattfindet

Dies sei zwar nicht explizit christlich, sagt



Privat nicht viel auf sozialen Medien anzutreffen.

Valentin Beck, dennoch begründet er diese Aufgabe durchaus mit einer christlichen Grundhaltung: «Die Kirche muss dort präsent sein, wo das Leben stattfindet», also auch auf Social Media. «Unsere Mehrheitsgesellschaft ist nicht mehr stark kirchlich



Valentin Beck: «Die Kirche muss dort präsent sein, wo das Leben stattfindet», also auch auf Social Media.

Bilder: Dominik Wunderli.

sozialisiert. Glaube ist für viele ein Tabuthema. Mit solchen Fragen kann ich dazu anregen, über Spiritualität nachzudenken und neugierig Antworten zu suchen.»

Es gehe ausserdem darum, christliche Begriffe wie «Schöpfung» oder «Nächstenliebe» konkretisierend zu übersetzen: Mit einem Blogbericht, der zeigt, wie ein Kind im Rollstuhl dank der Hilfe anderer an einem Sommerlager teilnehmen kann, oder per Youtube-Video über eine Solidaritätsaktion, bei der Jubla-Kinder Geld für Gleichaltrige auf den Philippinen sammeln.

Persönliches Zeugnis abgeben

Explizit christlich wird es für Valentin Beck überall dort, «wo es ein persönliches Zeugnis gibt.» Etwa bei philosophischen Diskussionen am nächtlichen Lagerfeuer, oder wenn Leitende oder Präses über die Motivation für ihr Handeln erzählen. «Wenn Tun und Reden übereinstimmen, können das wirksame Vorbilder sein.»

Solche Vorbilder kennt er auch aus seinem eigenen Leben. Da war seine Grossmutter, die auf selbstverständliche Art fromm war. «Sie hat abends vor dem Marienbild jeweils eine Kerze angezündet. Einmal habe ich sie beim Beten «erwischt», sagt er schmunzelnd. «Ihr Glaube hat direkt ins Leben gewirkt, ohne dass sie ihn besonders thematisiert hätte.»

Das gelebte Zeugnis hat Valentin Beck mehr geprägt als das gesprochene. Als «authentisch» hat er in seiner Jugend auch einen jungen Pfarrer erlebt, von dem er lebhaft erzählt: «Er hatte keinerlei klerikale Distanz, auch fluchte er schon mal beim Autofahren. Man fand bei ihm immer ein offenes Ohr, er konnte Trost vermitteln und Senioren zum Lachen bringen.»

Bewusster Verzicht auf soziale Medien

Solche Menschen und persönliche Neugier brachten Valentin Beck dazu, Theologie zu studieren. Hinzu kam die Erfahrung eines mehrmonatigen Afrika-Aufenthaltes. Hier erlebte er, dass die Kirche überall dort bei den Menschen war, wo der Staat versagte: etwa im Gesundheitswesen oder in der Bildung. Auf das Studium folgte das Diplom für das höhere Lehramt. Seit 2014 amtiert er in einem 80-Prozent-Pensum als Bundespräses.

Privat verzichtet Beck bewusst auf viele soziale Medien – abgesehen von zahlreichen Whatsapp-Chats. «Das wäre ein overload» – eine Überlastung – sagt er auf Neudeutsch. Schliesslich verbringe er beruflich schon viel Zeit am Bildschirm. Selber informiert sich der junge Mann geradezu klassisch: Er liest täglich 45 Minuten Zeitung oder Magazine. Er schaut aber auch Informationssendungen und konsumiert per Smartphone kirchliche oder andere Online-Portale.

Immer mehr engagieren sich

Seit einigen Jahren gelingt es Jungwacht Blauring (Jubla) Schweiz wieder, mehr Kinder und Jugendliche für ein Engagement zu gewinnen. 2017 nahm die Zahl der Mitglieder auf über 30'000 zu.

Von Barbara Ludwig / kath.ch / eko

Seit Mitte der 1980er-Jahre sei die Zahl der Jubla-Mitglieder trotz zeitweiliger Aufwärtswendungen tendenziell immer mehr zurückgegangen, so Andrea Pfäffli, Kommunikationsverantwortliche der Jubla. Die Talsohle wurde mit rund 28'000 Mitgliedern im Jahr 2012 erreicht, wie aus einer Statistik hervorgeht. Ab den Jahren 2014 und 2015 sei es dann wieder aufwärtsgegangen, sagte die Kommunikationsverantwortliche weiter.

Der positive Trend hat angehalten. «Die Mitgliederzahl ist im Jahre 2017 gesamtschweizerisch erneut gestiegen», heisst es in der Mitteilung. Erstmals seit 2009 habe der Verband die 30'000 Marke wieder überschritten. Im vergangenen Jahr machten 30'310 Kinder und Jugendliche bei Jubla mit.

Über 9000 Leitungspersonen

Ein starkes Wachstum habe es insbesondere bei den über 16-jährigen Leitungspersonen

gegeben, erklärte Pfäffli. Gerade auch im Vergleich zum Jahr 1985. «Damals waren über 6000 Leitungspersonen engagiert. Im vergangenen Jahr waren es über 9000.»

Es engagieren sich nicht nur mehr junge Menschen als Leitende, sondern auch unter den 9- bis 15-Jährigen gewann der Verband mehr Mitglieder. Andrea Pfäffli kann jedoch nichts Genaueres über den Hintergrund der Neu-Mitglieder sagen. Etwa, ob es vor allem Migrantenkinder sind, die nun zu Jubla gestossen sind.

Wachstum dank neuer Strategie

Sie betont aber, dass der Verband mit der Strategie der vergangenen Jahre ganz allgemein eine Öffnung auf neue Zielgruppen hin angestrebt habe. Und sie führt das erneute Mitgliederwachstum auf die Strategie zurück, «die wir seit drei Jahren verfolgen».

In Ausbildung investieren

Gleichzeitig stellt Pfäffli klar, dass eine regionale Ausdehnung, etwa ins Tessin oder in die Romandie nicht im Vordergrund stehe: «Jubla Schweiz setzt den Fokus auf Qualität statt auf Quantität.» So investiere man in eine gute Ausbildung der Leitungspersonen. Dies sei der Teil der eingeschlagenen Strategie, ebenso wie der Jubla-Tag, der im vergangenen Jahr erstmals national in dieser Grösse – es gab über 300 lokale Angebote – durchgeführt worden sei. «Dieser Tag sorgte dafür, dass Jubla Schweiz in der Öffentlichkeit stärker hör- und sichtbar wurde.»

Auch 2018 gibt es einen Jubla-Tag

Dieses Jahr stelle sich der Verband am 8. September der Öffentlichkeit vor, heisst es in der Mitteilung weiter. Mit dem Jubla-Tag soll das Freizeitangebot des Verbands weiteren Kindern und Jugendlichen zugänglich gemacht werden. Jubla-Gruppen aus der Schweiz laden an diesem Tag, einem Samstag, interessierte Kinder, Jugendliche und Eltern «auf eine Reise in die Welt der Jubla ein».

Mehr Informationen: Jahresbericht 2017 inkl. detaillierte Angaben zu Mitgliederzahlen unter jubla.ch/zahlenundfakten

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

28.4.: Catherine McMillan
5.5.: Christoph Jungen
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst aus Köniz

Für einmal ersetzt das ökumenische Liederbuch «Rise up» in Köniz das katholische Gesangbuch. Eine kleine Band mit Bandoneon, Saxofon, Klavier und Bass begleitet die Solistin Amanda Schweri und den rund 50-köpfigen Chor.
29.4., 10 Uhr, SRF 1

Evangelischer Gottesdienst

Aus der baptistischen Gemeinde von Schalke zum Thema: Sing wie niemals zuvor!
29.4., 9.30 Uhr, ZDF

Sternstunde Religion. Die Gabe zu heilen

Der Film «Die Gabe zu heilen» stellt Heilerinnen und Heiler vor, die offen über ihre persönliche Motivation und ihren Glauben sprechen.
10.5., 10 Uhr, SRF 1

Radiosendungen

Katholische Predigten

6.5.: Eugen Koller, Luzern
10.5.: Michael Pfiffner, Uznach
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

29.4.: Ernst Fuchs, Lachen
6.5.: Viktor Hürlimann, Erstfeld
10.5.: Ursula Ruhstaller, Schattdorf
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

29.4.: 5. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B
Apg 9,26–31; 1 Joh 3,18–24;
Joh 15,1–8

6.5.: 6. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B
Apg 10,25–26.34–35.44–48;
1 Joh 4,7–10; Joh 15,9–17

10.5.: Christi Himmelfahrt
Apg 1,1–11; Eph 1,17–23 oder 4,1–13;
Mk 16,15–20



Auch ein lebendiges Signet.

Bild: Jubla

Alle Menschen sollen Vorbild für andere sein

Im Teilen liegt das Leben, im Füreinander-da-Sein liegt das Glück. Brücke · Le pont zeigt in ihrer diesjährigen Mai-Aktion, dass alle Menschen – auch Jugendliche aus einfachen Verhältnissen – ein Vorbild für andere sein können.

Von Andreas Jahn, Kommunikation und Entwicklungspolitik, Brücke · Le pont

Die Sonne brennt zur Mittagszeit unbarmherzig auf Oeiras nieder. Die Temperatur von 41 Grad Celsius macht jegliche Arbeit zur Tortur. Als ob die Menschen in dieser Kleinstadt im Nordosten Brasiliens nicht schon genug Mühsal hätten, ihren Alltag zu bewältigen: Die tiefe wirtschaftliche und soziale Krise, in der sich Brasilien derzeit befindet, hat auch in dieser ländlichen Gegend ihre Spuren hinterlassen. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, vor allem unter Jugendlichen. Sie verführt manche zu Kleinkriminalität und Drogensucht. Da es hier kaum Bildungsangebote gibt, verlassen viele junge Menschen das Halbtrockengebiet und wandern in die grossen Städte ab.

Der Raum, in dem Camila Marques arbeitet, ist klimatisiert – und die Wände sind schalldicht ausgekleidet. Camila ist Moderatorin bei einem kleinen Radiosender. Die 23-Jährige träumt seit ihrer Kindheit davon, Journalistin zu werden. Vor zwei Jahren ist sie ihrem Traum einen Schritt näher gekommen: Dank dem Projekt Comradio von Brücke · Le pont konnte sie eine Ausbildung in Kommunikation abschliessen. Diese hat ihr eine neue Welt eröffnet: «Dieser Kurs war ein Geschenk. Er weckte die grosse Leidenschaft für Kommunikation in mir», ist sich Camila heute sicher.

Zehn Familien kontrollieren die Medien

Eine Leidenschaft wie diese ist in einem Land wie Brasilien meist den reichen Städtlern vorbehalten, denn die Ausbildung ist teuer. Zudem kontrollieren rund zehn einflussreiche Unternehmerfamilien die wichtigsten Medien im Land.

Camila weiss, was sie will. Innert kurzer Zeit lernte sie das Handwerk für Video- und Radioreportagen und fand so zu ihrer heutigen Stelle als Moderatorin beim Lokalradiosender Rádio Cristo Rey FM. Von der Arbeit ist sie begeistert: «Ich komme jeden Morgen glücklich zur Arbeit, weil ich das tue, was ich liebe. Ein Tag, an dem ich Sendungen moderieren und Reportagen machen kann, ist für mich ein erfüllter Tag.» Beim Lokalradio kann sie nun wichtige Erfahrungen für ihre weitere Karriere sammeln.

Wenn man die zierliche junge Frau bei ihrer Arbeit beobachtet, sieht man sofort: Camila ist in ihrem Element. Flink sucht sie auf dem Computer das nächste Musikstück aus und moderiert nebenbei selbstsicher eine neue Sendung an. Das war nicht immer so. Sie sagt: «Am Anfang hatte ich grosse Angst davor, live zu sprechen.»

Für diese Entwicklung ist nicht zuletzt auch Jessé Barbosa verantwortlich. Der Co-Direktor des Instituto Comradio do Brasil, der Partnerorganisation von Brücke · Le pont, hat Camila in ihrem Kurs eng begleitet.

Camila respektiert ihren ehemaligen Mentor zutiefst. Nicht zuletzt hat sie auch dessen Credo übernommen, dass Kommunikation immer auch eine soziale und entwicklungspolitische Komponente haben soll.

Wasser und ein Radiosender

Darauf angesprochen, erinnert sich Barbosa an seinen eigenen journalistischen Schlüsselmoment: «Bei einer Recherche stiess ich auf einen staatlichen Fragebogen. Zahlreichen Gemeinden wurde die Frage gestellt, welche die dringendsten Bedürfnisse der Dorfbewohner wären. Der dringendste Wunsch einer armen ländlichen Gemeinde war – neben dem Zugang zu sauberem Wasser – das Gründen eines eigenen Radiosenders. Dies beeindruckte mich so sehr, dass ich dort hinfuhr und einen Dokumentarfilm über die Gemeinde und ihre Idee drehte. Und tatsächlich: Heute betreibt das Dorf, trotz den begrenzten Ressourcen, eine eigene Radiostation.»

Alle Menschen haben ein Bedürfnis nach Kommunikation – gerade auch jene, deren Stimme meist ungehört bleibt. Etwa die Stimme der arbeitslosen Jugend in Oeiras. Auf sie will sich Camila in ihrem weiteren journalistischen und sozialen Engagement konzentrieren. Sie will ihr Wissen teilen und anderen Jugendlichen helfen. Als Erstes hat sie zusammen mit anderen Kursteilnehmenden die Facebook-Fanpage @SaberSer Amigo gegründet. Die Seite thematisiert die Wichtigkeit von Freundschaften bei der Prävention von Drogensucht und Drogenhandel der Jugendlichen in Oeiras. Camila und ihre Freunde tun dies nicht auf belehrende Weise oder mit abschreckenden Beispielen, sondern sprechen vielmehr die Sprache der Jugendlichen selbst, wenn sie Texte, «Memes» oder Videointerviews publizieren.

Das Facebook-Projekt wurde bereits zum Selbstläufer, freut sich Camila: «Wir helfen anderen und diese helfen wiederum anderen.» Die Idee, nicht nur individuelle Karrieren, sondern die Situation von benachteiligten Jugendlichen in einer ganzen Region zu fördern. Und die Idee, allen Menschen eine Stimme zu geben.



Camila ist Moderatorin bei einem kleinen Radiosender.

Bilder: Brücke · Le pont

Spenden für Brücke · Le pont: PK 90-13318-2

Wie die Digitalisierung die Seelsorge prägt

«Gott digital», unter diesem Titel diskutierten eine Psychologin, ein Jugendarbeiter, eine reformierte Pfarrerin und der Abt des Klosters Engelberg, Christian Meyer, über Auswirkungen des Internets auf Kirche und Seelsorge.

Von Martin Spilker / kath.ch

Der Computer berühre den Menschen immer mehr im Kern, sagte Gesprächsmoderator Matthais Zehnder.

Ob Smartphone oder Computer: Der Zugang zum Internet und die digitale Vernetzung sind omnipräsent. Das kann sich die Kirche zunutze machen – wenn sie das will. Die Internetseelsorge ist ein Beispiel dafür. Menschen in Not können auf dieses ökumenische Angebot zurückgreifen, auch anonym. Viele Seelsorger/-innen nutzen auch die Kanäle der sozialen Medien, um Fragen des Glaubens unter die Leute zu bringen.

Digitale Götter?

Der Medienwissenschaftler Matthias Zehnder stellte an der von der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Landschaft organisierten Veranstaltung in Reinach, Baselland, die Frage «Ist Gott im Cyberspace?». Ob das so ist, beantwortete er mit einer Gegenfrage, nämlich der, was unser Verhältnis zu Computern ausmache. Denn er stellte fest, der Computer bekomme im Alltag immer mehr Bedeutung «in einem Bereich, der den Menschen im Kern tangiert», wie es Matthias Zehnder sagt. Und dazu zähle auch der Glaube.

«Erschaffen wir uns nicht dauernd digitale Götter?», stellen die Veranstalter zur Diskussion. Hier aber winkte der Journalist und Publizist Matthias Zehnder ab: «Der Cyberspace existiert nicht. Er ist eine Hilfskonstruktion.» Was aber nicht heisse, dass sich die Kirche das Internet nicht zunutze machen soll, so Matthias Zehnder. Und er zitiert dafür aus dem Neuen Testament: «Denn wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.»

Lieber ein reales Gegenüber

Würde er diese Bibelstelle auch auf Kontakte im Netz anwenden? Für Matthias Zehnder ist das Internet kein Raum. «Wir stellen uns das Netz als Cyberspace vor, in Tat und Wahrheit ist es bloss eine Computerverbindung.» Doch über eine solche Verbindung liesse sich, wie über das Telefon auch, eine zwischenmenschlich-starke Beziehung



Der Engelberger Abt Christian Meyer bleiben Internet, Smartphone und soziale Medien Instrumente der Kommunikation. Mehr zwischenmenschliche Begegnungen wünscht er sich. Bild: Archiv Pfarreiblatt

schaffen. Und umgekehrt garantiere ein Seelsorgegespräch vor Ort nicht zwingend die geistige Präsenz der Menschen, die sich gegenüber sitzen. «Die Hauptfrage ist, wie sich die Betroffenen auf Nähe einlassen können.»

Medien Mittel zum Zweck

Auch der Abt des Benediktinerklosters in Engelberg, **Christian Meyer**, nutzt Computer und Smartphone im Alltag. Auch in seinem Alltag als Seelsorger, obschon er sich selber medienmässig als «in der Steinzeit» einordnet. Für ihn sind die Medien denn auch Mittel zum Zweck in der Seelsorge: Für einen ersten Kontakt, um einen Termin zu vereinbaren, für eine Vertiefung. Doch als Seelsorger sei es ihm sehr wichtig, den Menschen gegenüber zu sehen und zu spüren. Und auch er verweist in seiner Argumentation auf das Neue Testament: «Jesus hat ein Abendmahl gestiftet. Dabei geht es um Begegnung», so der Abt.

Die Frage der Nähe

Der Benediktiner hat keine Berührungsängste, wenn es um das Verhältnis Glaube und Medien geht. Doch bleiben für ihn Internet, Smartphone und soziale Medien Instrumente der Kommunikation. Heute gelte es, der zwischenmenschlichen Begegnung, dem alltäglichen Gespräch wieder mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Dies beobachtet er nicht zuletzt bei den Schülern am Gymnasium des Klosters Engelberg. Auch für einfachste Mitteilungen würden E-Mail und Kurznachrichten verwendet. Diese könnten das Gespräch aber nicht ersetzen, ist der Abt überzeugt. Wo aber die direkte Kommunikation nicht genügend eingeübt werden könne, leide beispielsweise auch die Fähigkeit, Konflikte auszutragen. Hier sieht Christian Meyer Handlungsbedarf. Als «alter Chnuschi», wie er sich selber in Medienfragen bezeichnete, hielt er diese Fragen dem Diskussions-thema «Gott digital» entgegenhalten.

«Wir haben den Mut, Dinge beim Namen zu nennen.»

Altabt Martin Werlen und alt Abtprimas Notker Wolf fühlen sich nicht als Kirchenfunktionäre und provozieren. Das sagt der ehemalige Chef aller Benediktinerorden. Notker Wolf war Referent am vierten Forum Christlicher Unternehmer und sprach über christliche Unternehmensführung.

Von Georges Scherrer, kath.ch / eko

Jesus hat kein Unternehmen gegründet. Was hat er aber gut gemacht, sodass er heute zu einem weltweit getragenen Label geworden ist?

Notker Wolf: Es ging ihm um den Menschen. Und auch um die Grundehrlichkeit. Er war ganz gegen die Heuchler eingestellt. Das ist etwas, was wir in unserer Gesellschaft sehr viel vorfinden. Da können wir manches kritisieren. Er hat auch gesagt: Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr als ein Reicher ins Himmelreich. Die Jünger waren entsetzt. Jesus ergänzte: Bei Gott ist alles schliesslich noch möglich. Er hat aber genauso gesagt: Wer faul ist, der erhält auch nichts. Das hat er im Gleichnis mit den Talenten gesagt.

Bei Jesus ging es um den freien selbständigen Menschen. Er wollte den Menschen wieder zu seiner Freiheit befreien, zur rechten Wahrnehmung der Freiheit. Das ist bis zum heutigen Tag unser Problem. Ich denke an den Finanzcrash im Jahr 2008. Diese Leute haben sich wie kleine Kinder benommen. Diese Gier war völlig unkontrolliert. Sie sind wie die Lemminge alle in dieselbe Richtung gerannt. Ich vermisse bei ihnen jede Reflexion.

Sie sprechen von Heuchlern. Gibt es Spreu und Weizen auch in der katholischen Kirche?

Das gibt es schon auch. Aber Jesus war barmherzig. Er hat gesagt, dass man beides miteinander wachsen lassen soll. Er werde es dann selber trennen. Es ist nicht unsere Sache, alle zu beurteilen oder zu verurteilen.

Sie traten als Gastreferent am vierten Forum Christlicher Unternehmer auf. Was unterscheidet ein christliches von einem weltlichen Unternehmen?

Ein weltliches Unternehmen kann auch sehr christlich handeln. Es hängt vom Unternehmer ab, ob er ein Verantwortungsbewusstsein für die Bevölkerung, für die Region zeigt, ob er sich für die Arbeitnehmer/-innen einsetzt und auch dafür, dass ein ordentliches Klima im Betrieb herrscht. Dass alles ehrlich abläuft. Ein Christ hat den Impuls, dass er es eigentlich tun müsste.

Ein christlicher Unternehmer muss also zuweilen loslassen können?

Er muss wissen, dass er nicht allein auf der Welt ist. Und er ist auch nicht der einzig Kluge. Er soll die anderen mit einbinden. Tu nichts ohne Rat, dann brauchst du hinterher nichts zu bereuen, sagt der heilige Benedikt (Reg. Ben. 3,13). Und er ergänzt:



Mönch Martin Werlen bei der Präsentation seiner neuesten Gedanken im Buch «Zu spät».

Bild: Eugen Koller

Bei allen wichtigen Fragen soll der Abt sämtliche Mitbrüder einbinden. Er hat aber noch einen Nachsatz hinzugefügt: Ich sage bewusst sämtliche, weil Gott oft den jüngeren eingibt, was das Bessere ist.

Diesen Rat ernst zu nehmen, ist keine Selbstverständlichkeit. Ich kenne manches Unternehmen, das Pleite gegangen ist. Bei diesen hat es oft daran gefehlt, dass man sich in den Vorstandssitzungen nicht mehr frei äussern durfte. Sonst wäre man geschasst worden oder die eigene Karriere wäre blockiert worden.

Heute werden immer mehr Arbeiten von Computern verrichtet. Wie soll der Einzelne mit dieser neuen Verantwortung umgehen und auch mit seinem Gewissen vereinbaren,

dass er einer Person die Arbeit wegnimmt, wenn er etwa in einem Geschäft an der Self-Scanning-Kasse bezahlt?

Ich habe es selber erlebt: Wenn ich früher in Rom morgens am Flughafen ankam, traf ich all die Damen am Check-in-Schalter. Es war immer eine menschliche Note. Jetzt ist das alles weg. Ich kriege mein Ticket bereits elektronisch vorher geliefert, auch die Bordkarte. Weil ich nur mit Handgepäck fliege, um beweglicher zu sein, treffe ich dann auch niemanden mehr.

Aber ich habe etwas Neues entdeckt: Die Damen in der Lounge. Die kenne ich inzwischen auch alle. Es gehört überall immer ein Stück Menschlichkeit dazu. Es gab Zeiten in der Luftfahrt, da hatte man das Gefühl, ein Zigarettenautomat zu sein: Oben warf man das Geld ein, unten kam die Schachtel raus. Heute hat man bei vielen Gesellschaften wieder die Sorge um den Passagier in liebenswürdiger Art entdeckt.

Was denkt der Mönch, wenn er aus der gesellschaftlichen Hektik herauskommt und abends im Kloster die Zellentür hinter sich schliesst? Etwa: Zum guten Glück gibt es diese Tür und diese schliesst die Welt weg.

Das auch. Es gibt noch eines: das Grundgebet. Das ist meine Heimat rund um den Globus. Zum einen ist es mein Bett zu Hause, weshalb ich immer wieder gern nach Hause in meine Zelle fahre. Wenn ich unterwegs bin und in Klöster unterkomme, bete ich dort mit und fühle mich sofort zuhause. Für mich ist zuhause, wo Jesus Christus auch ist.

Was haben Sie mit Mönch Martin Werlen gemeinsam?

Wir haben beide die Regel Benedikts gemeinsam. Und zweitens, glaube ich, dass wir doch noch den Mut haben, Dinge beim Namen zu nennen und auch unsere Meinung zu äussern. Wir sind keine Kirchenfunktionäre. Wir sind suchende Menschen.

Altabt Martin Werlen macht Furore mit seiner Kritik an der Kirche. Ab und zu einen Pflasterstein in ein Fenster: Tut das gut?

Ich lege immer wieder ganz gern Bömbchen. Eine deutsche Zeitung hat einmal über mich getitelt: der Bombenleger Gottes.



Pfarrei Altendorf

Pfarreibeauftragter: Diakon Beat Züger, 055 442 13 49, beat.zueger@pfarrei-altendorf.ch
Mitarbeitender Priester: Br. Patrik Schäfli; **Religionspädagogin:** Marlies Frischknecht
Pfarreisekretärin: Brigitte Deflorin, 055 442 24 55, pfarramt@pfarrei-altendorf.ch
www.pfarrei-altendorf.ch

Gottesdienste

Ki = Pfarrkirche
Eh = Engelhof
Ph = Pfarreiheim
Jo = Kapelle St. Johann

Samstag, 28. April

Hl. Peter Chanel, Hl. Ludwig Maria Grignion de Montfort, Priester

17.30 Ki Beichtgelegenheit
18.00 Ki Eucharistiefeier

Sonntag, 29. April

5. Sonntag der Osterzeit

09.30 Ki Eucharistiefeier
10.30 Ki Taufe von Bryan Mächler,
Sohn von Michael und Sarah
Mächler-Fancelli,
Vorderbergstrasse 24
11.30 Ki Taufe von Jonas Fleischmann,
Sohn von Mathias und Bettina
Fleischmann-Oberlin,
Talstrasse 73
Opfer für das Projekt Chance
Kirchenberufe

Donnerstag, 3. Mai

Hl. Philippus und Hl. Jakobus, Apostel

08.55 Eh Rosenkranz
09.30 Eh Eucharistiefeier

Herz-Jesu-Freitag, 4. Mai

Hl. Florian, Märtyrer, und heilige Märtyrer von Lorch

18.55 Ki Rosenkranz
19.30 Ki Eucharistiefeier, anschliessend
stille Anbetung bis 20.15 Uhr

Samstag, 5. Mai

Hl. Godehard, Bischof von Hildesheim

17.30 Ki Beichtgelegenheit
18.00 Ki Eucharistiefeier
Dreissigster von Francesca Mächler-Dalle Sasse

Sonntag, 6. Mai

6. Sonntag der Osterzeit

09.30 Ki Eucharistiefeier
10.30 Ki Taufe von Alina Erzinger,
Tochter von Thomas und
Stefanie Erzinger-Hitz,
Neuhof 20
und

Taufe von Sven Meier,
Sohn von Peter und Andrea
Meier-Meier, Maienberg 12
19.00 Ki Maiandacht
Opfer für Medienarbeit der Kirche Schweiz

Donnerstag, 10. Mai, Christi Himmelfahrt

08.00 Bittgang zum Schlipf
09.30 Ki Eucharistiefeier
Opfer für die Rohingya-Flüchtlinge in
Bangladesch (Caritas)

Freitag, 11. Mai

18.55 Ki Rosenkranz
19.30 Ki Eucharistiefeier

Samstag, 12. Mai

Hl. Nereus und hl. Achilleus, Märtyrer

Hl. Pankratius, Märtyrer

17.30 Ki Beichtgelegenheit
18.00 Ki Eucharistiefeier

Sonntag, 13. Mai, Muttertag

7. Sonntag der Osterzeit

09.30 Ki Eucharistiefeier gestaltet durch
die Frauengemeinschaft
Altendorf und begleitet vom
Männerchor,
anschliessend Apéro
19.00 Ki Maiandacht
Opfer für die Frauengemeinschaft
Altendorf

Gedächtnisse

Samstag, 28. April

Stiftmesse für
Josef und Josefa Züger-Züger

Samstag, 5. Mai

Dreissigster von Francesca Mächler-Dalle Sasse

Freitag, 11. Mai

Stiftmesse für
Cecile Knobel, Berta Knobel-Marty,
Anton und Anna Marty-Steiner und
Bruno Marty,
Geschwister Regina, Peter, Alois und
Arnold Marty, Maria
Marty-Fleischmann,
Jahrgänger des Jahres 1909

Kirchenchor

Freitag, 4. Mai

20.15 Ph Probe

Freitag, 11. Mai

20.15 Ph Probe

Chorliteratur

Missa Sancti Nicolai in G-Dur von Jos. Haydn.

Maiandachten



Der Mai ist der traditionelle Marienmonat. Maria wird seit dem 4. Jahrhundert in der Kirche besonders verehrt, weil sie Christus zur Welt und zu den Menschen gebracht hat und darin das Urbild des glaubenden Menschen ist.

Wir lassen uns von ihr inspirieren und führen in den Maiandachten, die jeweils am **Sonntagabend um 19.00 Uhr** in der Kirche stattfinden - und zwar an folgenden Daten: **6., 13. und 27. Mai**. Am **Mittwoch, 16. Mai** findet um 19.30 Uhr die Maiandacht der Frauengemeinschaft in der Kapelle St. Johann statt.

Pfarreistatistik 2017

Anzahl Katholiken/innen	3676
Taufen	24
Erstkommunionkinder	27
Firmanden/innen	33
Trauungen	2
Beerdigungen	16
Schüler/innen im RU	190
Ministranten/innen	38
Kirchenaustritte	25

Besondere Veranstaltungen

Donnerstag, 10. Mai, Christi Himmelfahrt

Bittgang zum Schlipf, Beginn auf dem Kirchenplatz um 8.00 Uhr.

Sonntag, 13. Mai

Muttertag

Maiandacht um 19.00 Uhr in der Kirche

Vorschau

Mittwoch, 16. Mai

19.30 Uhr, Maiandacht der Frauengemeinschaft in der Kapelle St. Johann

Sonntag, 20. Mai, Pfingsten

Festgottesdienst mit dem Kirchenchor

Donnerstag, 24. Mai

«Zäme am Tisch» und Jassen im Engelhof

Sonntag, 27. Mai

Wallfahrt nach Einsiedeln

Maiandacht um 19.00 Uhr in der Kirche

Donnerstag, 31. Mai

Fronleichnam, mit anschliessender Prozession begleitet von der Harmonie Altendorf

Frauengemeinschaft

Die **Gottesdienste am Muttertag**, am **12. Mai um 18.00 Uhr** und am **13. Mai um 9.30 Uhr**, werden gestaltet von der Liturgiegruppe der Frauengemeinschaft. Am Sonntag singt der Männerchor. Zum anschliessenden Apéro, von den Ministranten organisiert, sind alle herzlich eingeladen.

Die **Maiandacht** der Frauengemeinschaft in der Kapelle St. Johann findet am **Donnerstag, 16. Mai, um 19.30 Uhr** statt. Treffpunkt ist um **19.00 Uhr** beim Parkplatz vis-à-vis Engelhof. Natürlich darf der gemütliche Teil danach nicht fehlen. Die Vorbereitungsgruppe freut sich auf viele Teilnehmerinnen.

Bittgang zum Schlipf

Die Bewahrung unseres Lebensraumes hat nicht nur eine technische, sondern auch eine spirituelle Seite. Es gilt die Beziehung zu unserer Umwelt, zu Tieren und Pflanzen und der ganzen Erde wahrzunehmen. Wir wollen uns bewusst werden, dass wir eingebettet sind in die uns umgebende Natur und von ihr abhängig sind. Der Bittgang zum Schlipf am **Auffahrtstag, 10. Mai**, bringt das zum Ausdruck und gibt Raum für persönliches und gemeinsames Beten. Wir beginnen den «Pilgerweg» um **8.00 Uhr** bei der Kirche und sind zum Gottesdienst um **9.30 Uhr** wieder zurück.



Weisser Sonntag

Wir dürfen auf eine schöne Erstkommunionfeier zurückschauen. Ich bedanke mich nochmals ganz herzlich bei den vielen, die dazu beigetragen haben.

Beat Züger



Bilder: Sarah Rauchenstein



Bilder: zVg

35 Jahre an der Orgel

Gleich zwei unserer Organisten feiern im Mai dieses Jahres ihr 35-Jahr-Jubiläum. 1983 trat Jost Schüppbach als Organist zurück, der lange Jahre alle (Sonntags-)Gottesdienste in der Pfarrei begleitet hat. In seine Fussstapfen traten zwei junge Organisten, die sich gerade auf die Matura vorbereiteten.

Edgar Bisig (Bild rechts) folgte der Familientradition. Sein Vater war Sekundarlehrer in Siebnen und nebenbei Organist und Chorleiter in Schübelbach. Er zog seinen Sohn schon mit 15 Jahren als Chororganist nach, damit er sich aufs Dirigieren konzentrieren konnte. So wagte es Edgar Bisig zuzusagen, als er vom damaligen Kirchenrat Hennes Züger angefragt wurde, die Gottesdienste und den Chor in Altendorf zu begleiten. Den Entscheid erleichtert haben ihm der Chor mit vielen jungen Sängern/innen und dem aufgeschlossenen Dirigenten Franz Nussbaumer und die Orgel, die zwar mechanische Mängel hatte, aber doch grosses Potenzial besass - was ihm Bernhard Isenring, sein damaliger Orgellehrer, beschied. Dieses Potenzial wurde inzwischen - in den beiden Revisionen und Erweiterungen von 1995 und 2017 - ausgeschöpft, so dass Edgar Bisig nach wie vor viel Freude an der «schönen Aufgabe» hat.

Den kleineren Teil des Pensums übernahm damals **Andreas Hubli** (Bild links), der zuvor schon und noch bis vor einigen Jahren in Pfäffikon Organist war. Er war an der Stiftsschule in Einsiedeln auf den Geschmack gekommen und nahm dort bei P. Lukas Helg Unterricht an diesem «schönen und faszinierenden Instrument». Unter den Organisten stellt er sich immer bescheiden in die zweite musikalische Reihe. Doch die auf Orgel umgeschriebenen Pop-Klassiker, die bei ihm in jedem Gottesdienst zu hören sind, wurden immer wieder gelobt. «Wurden», denn auf diesen Monat hin hat er sein Pensum an Rebecca Morger abgetreten, um vielleicht später, wenn es die Zeit wieder zulässt, nochmals einzusteigen.

Im Namen des Kirchenrates und der Pfarrei danken wir beiden ganz herzlich für die treuen auch musikalisch weit mehr als nur zuverlässigen Dienste.



Pfarrei Lachen

Pfarrer Ernst Fuchs, lic. theol. 055 451 04 74, pfarrer@kirchelachen.ch

Pastoralassistent Christopher Zintel, dipl. theol. 055 451 04 76, pastoralassistent@kirchelachen.ch

Pfarrsekretär Gabriel Schwyter 055 451 04 70, sekretariat@kirchelachen.ch

www.kirchelachen.ch

KI = Pfarrkirche; RK = Kapelle im Ried
BI = Kapelle Biberzelten; SP = Spitalkapelle
PZ = Pfarreizentrum

Gottesdienste

Samstag, 28. April

17.00 RK Hl. Messe (italienisch)

Sonntag, 29. April

5. Sonntag der Osterzeit

Kollekte für Chance Kirchenberufe

08.30 RK Eucharistiefeier

10.30 KI Eucharistiefeier

11.30 KI Taufe von Livio Wiesmann der
Sonja und des Markus
Wiesmann (Lachen)

Montag, 30. April

09.30 SP Hl. Messe

14.00 RK Rosenkranz

Dienstag, 1. Mai

18.30 KI Hl. Messe

Mittwoch, 2. Mai

Hl. Athanasius

10.00 RK Hl. Messe

13.30 Hauskommunion für kranke und
ältere Menschen (bis 16.00)

Donnerstag, 3. Mai

Hl. Philippus und Hl. Jakobus

10.00 BI Hl. Messe

Freitag, 4. Mai

Herz-Jesu-Freitag

13.30 Hauskommunion für kranke und
ältere Menschen (bis 17.00)

18.30 KI Hl. Messe

Samstag, 5. Mai

14.00 KI Syr.-orth. Taufe von Zoe Levien
(Lachen)

17.00 RK Hl. Messe (italienisch)

Sonntag, 6. Mai

6. Sonntag der Osterzeit

*Kollekte für die Arbeit der Kirche in den
Medien (Mediensonntag)*

08.30 RK Eucharistiefeier

10.30 KI Eucharistiefeier

11.30 KI Taufe von Ellen Grace Duhani

Montag, 7. Mai

09.30 SP Hl. Messe

14.00 RK Rosenkranz

Dienstag, 8. Mai

18.30 KI Hl. Messe

Mittwoch, 9. Mai

10.00 RK Hl. Messe

Donnerstag, 10. Mai

Christi Himmelfahrt (Feiertag)

01.00 Nachtwallfahrt nach
Einsiedeln mit Start in der
Pfarrkirche Lachen (findet bei
jeder Witterung statt)

10.00 BI Eucharistiefeier

10.00 Prozession mit Beginn bei der
Kapelle Maria vom Guten Rat
(nur bei guter Witterung)

10.40 KI Eucharistiefeier

(siehe Hinweis nebenan)

Freitag, 11. Mai

18.30 KI Hl. Messe

Samstag, 12. Mai

14.00 RK Trauung von Rocco Grispino und
Tanja Büchler (Pfäffikon SZ)

17.00 KI Wort und Musik

17.00 RK Hl. Messe (italienisch)

Sonntag, 13. Mai

7. Sonntag der Osterzeit/Muttertag

*Kollekte für die Schweizerische Hilfe für
Mutter und Kind*

08.30 RK Eucharistiefeier

10.30 KI Eucharistiefeier

Gedächtnisse

Sonntag, 29. April, 10.30 (KI)

Stiftmesse für Rosa Schwyter, Josef Suter-
Schwyter und Angehörige, Robert Mächler-
Ghezzi

Sonntag, 6. Mai, 10.30 (KI)

Stiftmesse für Rosa Fleischmann, Anton
Rauchenstein-Preims

Sonntag, 13. Mai, 10.30 (KI)

Stiftmesse für Rita Gyr-Schätti, Emil und Maria
Mächler-Marty

Besondere Veranstaltungen

Montag bis Freitag, 30. April bis 4. Mai

Ministrantenlager in Klöstern

Montag, 7. Mai

13.30 PZ Jassen für alle



Die Lachner Erstkommunionkinder 2018.

Foto: Benedikt Arndgen

Einladung zur Pfarreiwallfahrt

Am **Dienstag, 19. Juni**, laden wir zu einer Pfarreiwallfahrt nach Neuenkirch LU und Sempach ein. Abfahrt ist um 7.30 Uhr beim Carparkplatz am See. In Neuenkirch lernen wir Vater Wolf näher kennen und feiern die hl. Messe. Nach dem Mittagessen fahren wir nach Sempach, wo man sich entweder für die Stadtführung oder den Besuch der Vogelwarte anmelden kann. Die Rückkehr in Lachen ist um etwa 18.00 Uhr. Die Kosten betragen 45 Franken pro Person. Darin inbegriffen sind die Fahrt mit dem Car, das Mittagessen (exkl. Getränke) und die Stadtführung bzw. der Besuch der Vogelwarte. Anmeldeschluss ist Montag, 4. Juni.

Anmeldung beim Pfarreisekretariat:

☎ 055 451 04 70, sekretariat@kirchelachen.ch

🌐 www.kirchelachen.ch

Wort und Musik zum Muttertag

Wir laden alle herzlich zu einem besonderen Muttertagsständchen in die Pfarrkirche ein am **Samstag, 12. Mai, von 17.00 bis 17.30 Uhr**. Unser Kirchenmusiker spielt an der Orgel Werke zu diesem Thema. Dazwischen hören wir ein paar biblische Gedanken zum Muttertag.

Senioren Ausflug

Für den Senioren Ausflug am **Dienstag, 15. Mai**, gibt es noch ein paar freie Plätze. Abfahrt ist um 10.30 Uhr beim Car-Parkplatz am See. Die Rückkehr ist um ca. 18.00 Uhr.

Anmeldung/Auskunft bei Brigitte Schwiter:

☎ 055 442 27 34

Frauengemeinschaft Lachen

In Zusammenarbeit mit dem Samariterverein Lachen bietet die Frauengemeinschaft am **Dienstag, 15. Mai, 19.00 Uhr** (Pfarrzentrum) den Kurs «Erste Hilfe im Familienalltag» an. Die Kursteilnehmer lernen, wie einer verletzten oder erkrankten Person richtig geholfen wird, von der fachgerechten Versorgung kleinerer Blessuren bis hin zur Reanimation. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, eine schnelle Anmeldung lohnt sich. Die Kosten betragen 80 Franken pro Person. Mitglieder der FG Lachen erhalten eine Ermässigung von 10 Franken.

Anmeldungen telefonisch oder per Mail unter:

☎ 077 483 46 47, fglachen@gmail.com

Schnuppertreffen für neue Minis

Ab der Erstkommunion dürfen Kinder ministrieren. Hat auch Ihr Kind Interesse am Ministrantendienst? Am **Mittwoch, 16. Mai**, findet von 16.00 bis 17.30 Uhr ein Schnuppertreffen für interessierte Kinder in der Pfarrkirche statt.

Anmeldung bei Pastoralassistent Christopher Zintel: pastoralassistent@kirchelachen.ch

Auffahrt (10. Mai)

Das Hochfest Christi Himmelfahrt wird an vielen Orten mit Bittprozessionen und -wallfahrten festlich begangen. Auch in Lachen finden eine Prozession durch das Dorf und eine Nachtwallfahrt nach Einsiedeln statt. Herzliche Einladung!

Bittprozession

10.00 Kapelle Maria vom Guten Rat (Aetzihofstrasse): Wir beten für den Frieden in unserem Dorf und um guten Rat für die Kinder und Jugendlichen.

10.10 Bahnhof/Bank Linth: Wir beten für alle, die mit öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln unterwegs sind und um den Segen für unsere Arbeit.

10.20 Obersee-Center: Wir beten für das tägliche Brot und gute Begegnungen im Alltag.

10.30 Joachim-Raff-Platz: Wir beten um Gottes Schutz in der Freizeit, bei Sport und Spiel. Wir beten auch für alle, die unser Dorf besuchen oder kürzlich in unserem Dorf Heimat gefunden haben.

10.40 Pfarrkirche: Eucharistiefeier (der Wortgottesdienst ist gekürzt).

Hinweis über die Durchführung

Wenn die grosse Glocke um 9.30 Uhr läutet, findet die Prozession statt; die Eucharistiefeier in der Pfarrkirche beginnt



um 10.40 Uhr. Wenn die Glocke um 10.00 Uhr läutet, beginnt die hl. Messe um 10.30 Uhr in der Pfarrkirche. Die Prozession fällt in diesem Fall wegen schlechten Wetters aus.

Nachtwallfahrt nach Einsiedeln

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag laden wir Sie ein zur Nachtwallfahrt nach Einsiedeln. **Treffpunkt ist um 01.00 Uhr in der Pfarrkirche Lachen.** Pastoralassistent Christopher Zintel, René Bünter und Donat Schwyter führen die Wallfahrtsgruppe sicher nach Einsiedeln, wo um 6.15 Uhr in der Gnadenkapelle die hl. Messe gefeiert wird. Anschliessend wird ein Morgenessen im Hotel St. Georg offeriert. **Ausrüstung:** gute Wanderschuhe, Getränke, Zwischenverpflegung für unterwegs. Auf dem Etzelpass bereitet Christoph Heuberger für die Pilgerschar Suppe, Kaffee und Tee zu. Herzlichen Dank! Die Wallfahrt findet bei jeder Witterung statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Sehr geehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Im Namen des Kirchenrates laden wir Sie freundlich ein zur

Kirchgemeindeversammlung

Dienstag, 22. Mai 2018, 20.00 Uhr im Kath. Pfarrzentrum, Kirchweg 1, Lachen

Traktanden

1. Wahl von drei Stimmezähler/-innen
2. Vorlage und Genehmigung der Jahresrechnung 2017, Entlastung der Organe sowie Beschlussfassung über die Verlustverwendung der Jahresrechnung 2017
3. Wahlen
4. Umstellung auf jährliche Kirchgemeindeversammlung
5. Informationen des Kirchenrates
6. Verschiedenes

Die Rechnung 2017 wird den Stimmberechtigten zugestellt und kann auch bei der Kirchgemeindeganzlei (Pfarrzentrum, Kirchweg 1, Lachen) angefordert werden.

Nach der Kirchgemeindeversammlung findet die Pfarreiversammlung mit Informationen zum Pfarreigeschehen statt. Anschliessend an die Versammlung sind alle herzlich zum Apéro eingeladen. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Römisch-katholische Kirchgemeinde Lachen
Daniel Slongo (Präsident), Gabriel Schwyter (Ratsschreiber)

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
19. Jahrgang
Nr. 10–2018
Auflage 17 500
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber
Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6454 Flüelen
Telefon 041 870 11 50
not.baertsch@martin-b.ch

Redaktion
Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil
Nr. 11 (12.5.–1.6.): Fr, 27. April
Nr. 12 (2.6.–22.6.): Mi, 16. Mai

Redaktion der Pfarreiseiten
Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-
ämter zuständig und übernehmen
die Verantwortung für den Inhalt
und die Urheberrechte.

Adressänderungen
Pfarreisekretariat Altendorf
Telefon 055 442 13 49
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck
Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7, 8853 Lachen



**An Christi Himmelfahrt haben die Christen
etwas zu feiern!
Jungwacht und Blauring feiern ihre mehr
als 30 000 Mitglieder!**

Text: Eugen Koller, Bild: Jungwacht Blauring Schweiz